



Studentische Wanderungs- bewegungen innerhalb Deutschlands zwischen Schule, Studium und Beruf

Sonderauswertung der Studienreihe „Fachkraft 2030“

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Binnenmigration Studierender am Übergang von Schule zu Hochschule.....	4
3. Migrationsabsichten Studierender am Übergang von Hochschule zu Erwerbstätigkeit	6
4. Gesamt-Wanderungs-Salden nach erstem und zweitem Übergang	8
5. Entwicklung von Migrationsabsichten Studierender am Übergang von Hochschule zu Erwerbstätigkeit in den letzten 3 Jahren	10
6. Wanderungsabsichten Studierender unmittelbar vor dem Abschluss.....	11
7. Zur Situation in den MINT-Fächern	13
8. Fazit	14

1. Einleitung

Seit 2013 ist die Binnenwanderung des akademischen Fachkräftenachwuchses in Deutschland ein Forschungsschwerpunkt der Studienreihe „Fachkraft 2030“ (vormals „Fachkraft 2020“¹). Der demografische Druck und damit verbunden die quantitative und strukturelle Veränderung des erwerbsfähigen Teils der Bevölkerung nimmt hierzulande stetig zu – und damit der Wettbewerb um die besten Köpfe der kommenden Jahre.

In der Folge hat sich der Blick der Wirtschaft auf Studierende und Hochschulabsolventen bereits deutlich geweitet, was sich beispielsweise am veränderten Rekrutierungsverhalten vieler Unternehmen zeigt. Jedoch: Mit Blick auf die berufliche Attraktivität einzelner Bundesländer und Regionen lassen sich unter angehenden Absolventen erhebliche Unterschiede feststellen.

Die Analyse hierzu bildet den Kern der vorliegenden Sonderauswertung. Beleuchtet werden im Folgenden die Wanderungsbewegungen von Hochschülerinnen und Hochschülern innerhalb Deutschlands an den zentralen bildungs- und erwerbsbiographischen Übergängen: (1) vom Erwerb der Hochschulreife zum Studium sowie (2) vom Studium in die Erwerbstätigkeit. Die sich andeutenden Netto-Gewinne bzw. -Verluste der 16 Bundesländer werden dabei im Detail dargestellt. Hinzu kommt die Entwicklung der Zahlen seit 2016, um das Thema auch längerfristig zu beleuchten.

Grundlage der Analyse bilden die 9., 11. und 13. Erhebung der seit 2012 halbjährlich durchgeführten Studierendenbefragung „Fachkraft 2030“. Befragt wurden jeweils zwischen 18.000 und 21.000 Studierende, Exmatrikulierte und Schüler aus ganz Deutschland. Erhoben wurde repräsentativ und online², ausführliche Darstellungen zur Methodik können den auf <https://studitemps.de/fuer-unternehmen/wissenswertes/fachkraft-2030/> bereitgestellten Vollversionen der Studienreihe entnommen werden.

„Fachkraft 2030“ arbeitet themenspezifisch mit wechselnden Kooperationspartnern zusammen. Dazu gehören das Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) oder die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Neben Themen wie Karriereperspektiven oder der studentischen Jobsituation gehört die Binnenmigration Studierender seit Beginn der Studienreihe zu den Forschungsschwerpunkten.

1 Die Änderung des Namens erfolgte mit Beginn des Jahres 2018.

2 Erhoben wird seit 2012 über die Jobbörse Jobmensa der Studitemps GmbH.

2. Binnenmigration Studierender am Übergang von Schule zu Hochschule

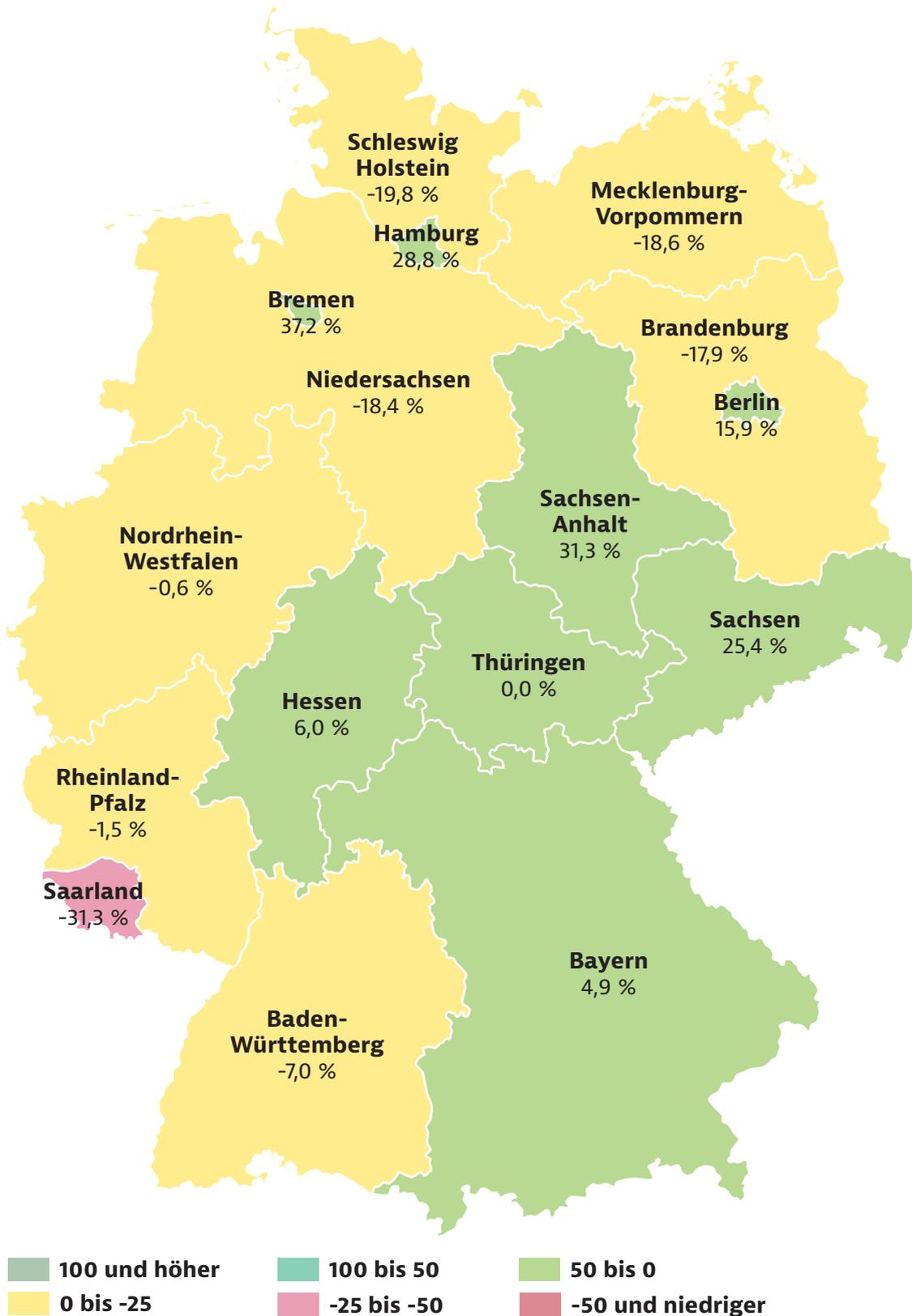
Vor dem Hintergrund der bereits früher festgestellten teils erheblichen Wanderungsbewegungen von (angehenden) Studierenden zwischen den einzelnen Bundesländern wird zunächst das Wanderungsverhalten am bildungsbiografischen Übergang von Schule zu Hochschule (nachfolgend: erster Übergang) dargestellt. Dabei handelt es sich um eine retrospektive Betrachtung, bei der der Ort, an dem die Hochschulzugangsberechtigung erworben wurde, in Bezug zum aktuellen Studienort gesetzt wird.³ Die Ergebnisse werden in Form von regionalisierten Migrationssalden ausgewiesen. Ein positiver Saldo bedeutet, dass mehr Studienanfänger in ein Bundesland zu- als abwandern, ein negativer Saldo bedeutet entsprechend das Gegenteil (mehr Abwanderung als Zuwanderung).

Demnach haben am ersten Übergang sechs Bundesländer einen nennenswerten Wegzug zu verzeichnen. Dazu gehören das Saarland (-31,3 %), Schleswig-Holstein (-19,8 %) Mecklenburg-Vorpommern (-18,6 %) sowie Niedersachsen (-18,4 %) und Brandenburg (-17,9 %). Erst mit deutlichem Abstand folgt Baden-Württemberg (-7,0 %).

Die Verluste in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Brandenburg dürften sich dabei zu einem großen Teil aus Wanderungsbewegungen in die angrenzenden Stadtstaaten erklären. Daher überrascht die Spitzenreiterposition Bremens mit einem Plus von per Saldo 37,2 Prozent genauso wenig wie Platz drei für Hamburg (28,8 %). Neben den zugstarken Stadtstaaten stechen aber auch einzelne Flächenländer mit deutlichen Gewinnen hervor. Zu nennen sind Sachsen-Anhalt (31,3 %, Rang 2 im Ländervergleich) und Sachsen (25,4 %).

³ Errechnet auf Basis der Fragen „Wo haben Sie zur Zeit des Erwerbs Ihrer Studienberechtigung gelebt. Bitte geben Sie die Postleitzahl an.“ sowie „In welchem Bundesland waren Sie im zurückliegenden Sommer-/Wintersemester XY eingeschrieben?“ Dabei ist zu beachten, dass der Übergang dabei nicht unbedingt unmittelbar erfolgt, z.B. aufgrund einer Berufsausbildung o. ä.

**Abbildung 1: Wanderungssalden Studierender am ersten Übergang
(Schule → Hochschule), 2018**



3. Migrationsabsichten Studierender am Übergang von Hochschule zu Erwerbstätigkeit

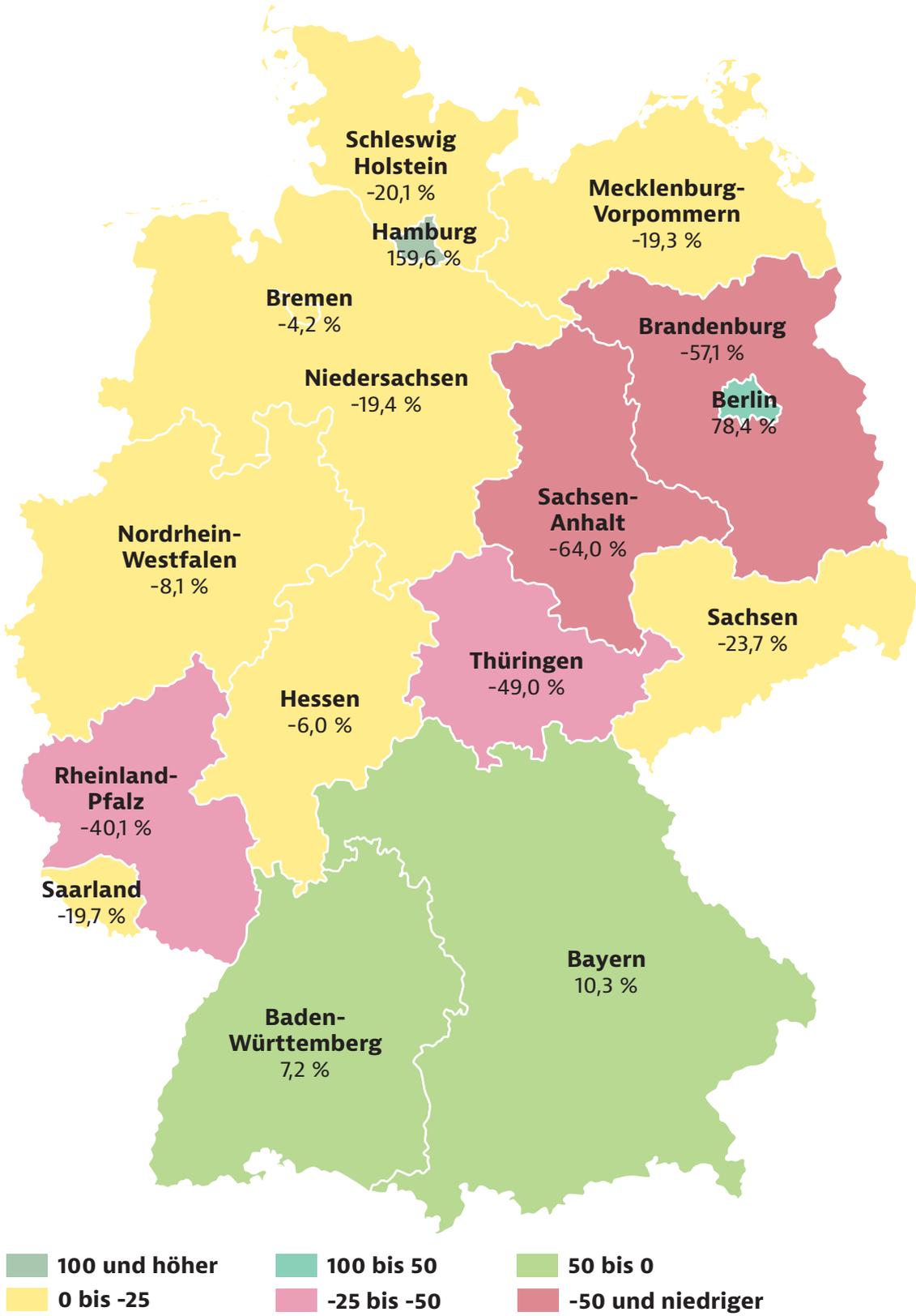
Während sich am ersten Übergang von Schule zu Hochschule sieben Bundesländer nennenswerter bis hoher Wanderungsgewinne erfreuen konnten, sieht das Stimmungsbild zum bevorstehenden erwerbsbiografischen Übergang von der Hochschule in den Beruf (nachfolgend: zweiter Übergang) deutlich anders aus. Erhoben wird hier prospektiv anhand der Frage, in welchem Bundesland die Studierenden nach ihrem Abschluss zu arbeiten gedenken – und zwar im Abgleich zum aktuellen Studienort.⁴

In dieser Frage können lediglich vier der 16 Bundesländer kurz- bis mittelfristig mit positiven Wanderungssalden von Hochschulabsolventinnen und -absolventen rechnen. Dabei war und bleibt Hamburg (159,6 %) das mit Abstand attraktivste Bundesland für den beruflichen Einstieg. Zur Verdeutlichung: Dort dürften zu 100 „einheimischen“ Hochschulabsolventinnen und -absolventen im Durchschnitt noch einmal rund 160 Absolventinnen und Absolventen aus anderen Bundesländern hinzukommen. Weitere Gewinner sind Berlin (78,4 %) und Bayern (10,3 %) sowie Baden-Württemberg (7,2 %), die beiden wirtschaftlich starken Flächenländer im Süden Deutschlands.

Deutlich negativ ist die Erwartung hingegen für das Gros der ostdeutschen Bundesländer. In Sachsen-Anhalt etwa beträgt der zu erwartende Wanderungssaldo minus 64,0 Prozent. Und auch aus Brandenburg (-57,1 %) möchte mehr als jeder zweite Absolvent nach dem Studium fortziehen, gefolgt von Thüringen mit einem Minus von 49,0 Prozent.

⁴ Errechnet auf Basis der Fragen „In welchem Bundesland waren Sie im zurückliegenden Sommer-/Wintersemester XY eingeschrieben?“ sowie „In welchem Bundesland und in welcher Stadt bzw. welchem Bezirk würden Sie nach dem Studium gerne arbeiten?“

**Abbildung 2: Wanderungssalden Studierender am zweiten Übergang
(Hochschule → Erwerbstätigkeit), 2018**



4. Gesamt-Wanderungs-Salden nach erstem und zweitem Übergang

Auf Basis der oben dargestellten Wanderungssalden an den beiden Übergängen „Schule → Hochschule“ sowie „Hochschule → Erwerbstätigkeit“ lassen sich nunmehr Gesamt-Salden ermitteln (Schule → Hochschule → Erwerbstätigkeit). Die Ergebnisse zeichnen insbesondere für Brandenburg ein problematisches Bild. Dort beläuft sich der Gesamt-Saldo auf minus 64,8 Prozent. Das bedeutet, dass brandenburgischen Arbeitgebern von 100 angehenden Studierenden, die dort ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, zum Eintritt in das Erwerbsleben lediglich 35 Personen als potenzielle Fachkräfte zur Verfügung stehen dürften. In Sachsen-Anhalt (-52,7 %) sieht es ebenfalls nach einem erheblichen Minus aus, und auch in Thüringen (-49,0 %) liegt die Quote nur knapp unter 50 Prozent.

Aber auch andere Bundesländer müssen sich auf hohe Wanderungsverluste einstellen. Dazu gehören etwa das Saarland (-44,8 %) und Rheinland-Pfalz (-40,9 %), gefolgt von Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen mit sich abzeichnenden Verlusten von je 35 Prozent.

Am entgegengesetzten Ende der Tabelle steht für Hamburg ein Wanderungsgewinn von 234,4 Prozent zu Buche. Demnach gelingt es der Hansestadt, eine Sogwirkung zu entfalten, durch die die Anzahl potenzieller Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger mit akademischem Abschluss die Anzahl von Studierenden, die dort ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben, um mehr als das Dreifache übersteigt. Es folgt Berlin mit vergleichsweise bescheidenen 106,8 Prozent.

Darüber hinaus gibt es lediglich zwei weitere Bundesländer, denen es gelingt, mit einer potenziell positiven Wanderungsbilanz aufzuwarten: Bremen (31,4 %) sowie Bayern (15,7 %). Bremen gelingt hier die Kompensation der leichten Abwanderung nach der Hochschule (-4,2 %) durch hohe Zuzüge am ersten Übergang (37,2 %). Sachsen kann die hohen Gewinne am ersten Übergang nicht halten und weist ein leicht negatives Gesamtsaldo (-4,2 %) auf.

**Abbildung 3: Gesamt-Wanderungssalden Studierender
(Schule → Erwerbstätigkeit), 2018**



5. Entwicklung von Migrationsabsichten Studierender am Übergang von Hochschule zu Erwerbstätigkeit in den letzten 3 Jahren

Zwar unterliegen die Ergebnisse einer gewissen Stichprobenvarianz, dennoch lassen sich in den Zeitreihen grobe Entwicklungstendenzen für die einzelnen Bundesländer ablesen. Von der im Vergleich zu 2016 deutlich geringeren Attraktivität Hamburgs profitieren einige der anderen Bundesländer. Dabei handelt es sich vor allem um die beiden anderen Stadtstaaten Berlin und Bremen, aber auch Mecklenburg-Vorpommern sowie das Saarland haben im Zeitverlauf etwas geringere Abwanderungsabsichten zu verzeichnen. Negativ ist die Tendenz dagegen in Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein.

Tabelle 1: Entwicklung der Wanderungssalden am zweiten Übergang (Hochschule → Erwerbstätigkeit), 2016 bis 2018

	9. Erhebung (September 2016)	11. Erhebung (September 2017)	13. Erhebung (September 2018)	Durchschnitt 2016–2018	Tendenz*
Baden-Württemberg	3,7%	6,8%	7,2%	6,1%	→
Bayern	12,9%	12,9%	10,3%	12,0%	→
Berlin	64,5%	61,2%	78,4%	67,8%	↑
Brandenburg	-40,0%	-57,3%	-57,1%	-51,7%	↓
Bremen	-22,9%	-29,3%	-4,2%	-19,5%	↑
Hamburg	233,1%	157,8%	159,6%	174,5%	↓
Hessen	-6,1%	-8,3%	-6,0%	-6,9%	→
Mecklenburg-Vorpommern	-41,5%	-24,1%	-19,3%	-30,3%	↑
Niedersachsen	-24,4%	-18,9%	-19,4%	-20,6%	→

	9. Erhebung (September 2016)	11. Erhebung (September 2017)	13. Erhebung (September 2018)	Durchschnitt 2016–2018	Tendenz*
Nordrhein-Westfalen	-7,7%	-11,0%	-8,1%	-9,1%	→
Rheinland-Pfalz	-41,2%	-36,9%	-40,1%	-39,3%	→
Saarland	-28,6%	-18,5%	-19,7%	-21,3%	↑
Sachsen	-13,0%	-22,1%	-23,7%	-19,8%	↓
Sachsen-Anhalt	-69,6%	-70,0%	-64,0%	-67,7%	→
Schleswig-Holstein	-12,5%	-27,7%	-20,1%	-21,2%	↓
Thüringen	-49,6%	-50,4%	-49,0%	-49,6%	→

* → = gleichbleibender Zu-/Wegzug, ↑ = steigender Zuzug bzw. weniger Wegzug, ↓ = weniger Zuzug bzw. steigender Wegzug

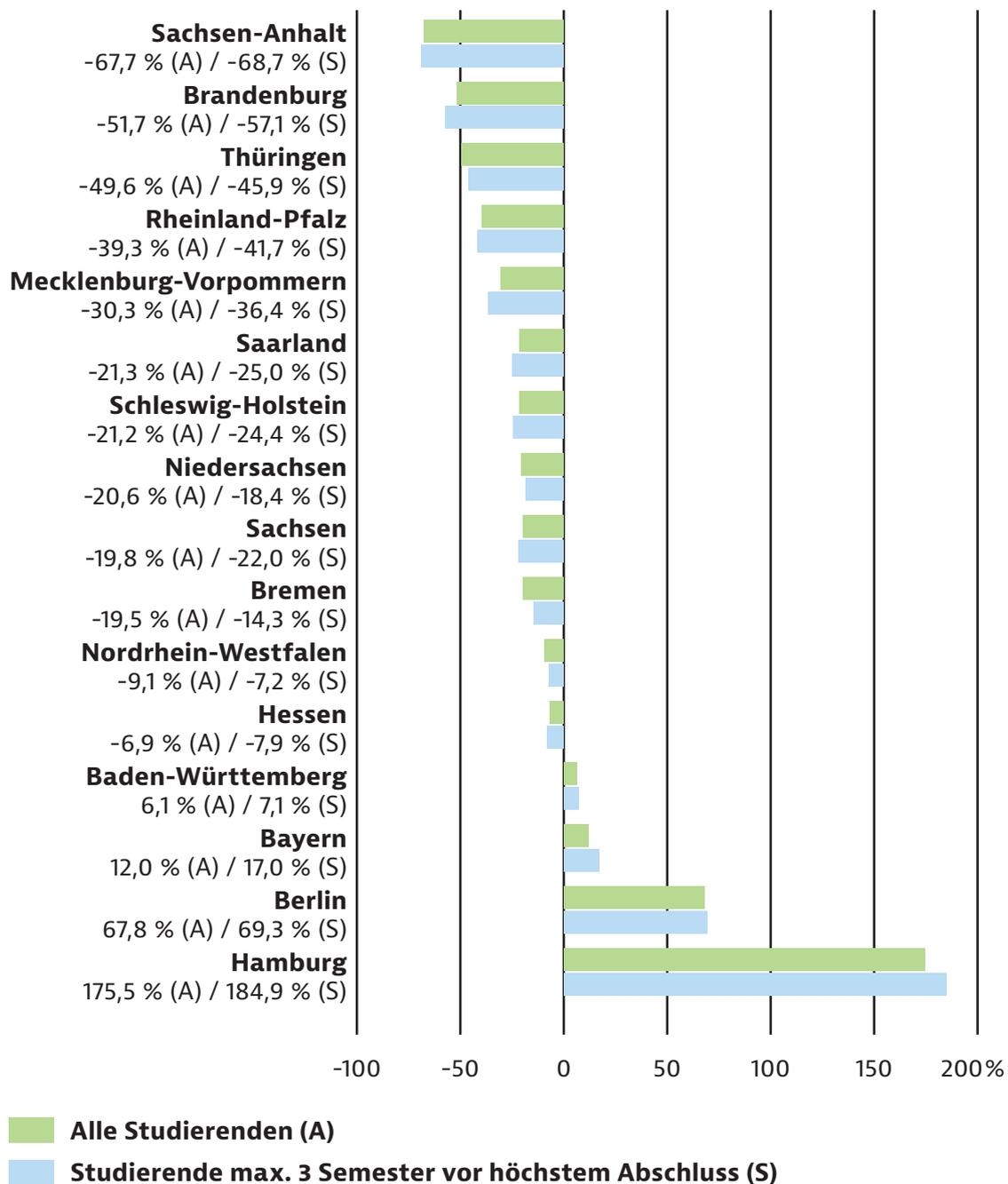
6. Wanderungsabsichten Studierender unmittelbar vor dem Abschluss

Da es sich bei den Angaben zu den Wanderungsabsichten nach dem Hochschulabschluss um Absichtserklärungen handelt, kann angenommen werden, dass sich diese gegen Ende des Studiums konkretisieren. Daher bietet sich ein Vergleich der Ergebnisse für alle Studierenden mit denjenigen an, die sich unmittelbar vor ihrem höchsten angestrebten Abschluss befinden.⁵ Zugrunde gelegt werden hier die Durchschnitte aus den Jahren 2016 bis 2018, um das Risiko statistischer Fehler aufgrund der kleineren Stichproben zu minimieren.

Insgesamt zeigen sich für beide Gruppen (alle Studierenden vs. Studierende kurz vor dem Abschluss) ähnliche Werte. Für drei Bundesländer lassen sich jedoch größere prozentuale Abweichungen erkennen, die auf eine zum Ende des Studiums steigende Attraktivität schließen lassen: Bayern (12,0 % → 17,0 %), Bremen (-19,5 % → -14,3 %) sowie Nordrhein-Westfalen (-9,1 % → -7,2 %). In Mecklenburg-Vorpommern hingegen scheint die Attraktivität kurz vor Erreichen des höchsten Abschlusses zu sinken, und der Anteil der Hochschülerinnen und Hochschüler mit Abwanderungsplänen erhöht sich von -30,3 % auf -36,4 %.

⁵ Studierende, die sich maximal drei Semester vor dem höchsten angestrebten Abschluss befinden.

Abbildung 4: Wanderungssalden am zweiten Übergang (Hochschule → Erwerbstätigkeit), alle Studierenden sowie Studierende kurz vor dem Abschluss, Durchschnitt 2016 bis 2018



7. Zur Situation in den MINT-Fächern

Die Ergebnisse⁶ zeigen per Saldo für sechs Bundesländer einen nennenswerten Zuzug von MINT⁷-Studierenden am Übergang von Schule zu Hochschule. Neben Hamburg scheint vor allem Bremen für diese Gruppe von Hochschülerinnen und Hochschülern ein attraktiver Standort zu sein, aber auch Sachsen (24,4 %) und Berlin (22,7 %) verzeichnen Zugewinne von über 20 Prozent. Besonders das Saarland (-46,7 %) sowie Brandenburg (-40,5 %) verlieren hingegen am ersten Übergang einen hohen Anteil an angehenden Studentinnen und Studenten aus dem MINT-Bereich. Insgesamt wurden für acht Länder negative Wanderungssalden am ersten Übergang festgestellt.

Am zweiten Übergang von der Hochschule in die Erwerbstätigkeit gewinnen hinsichtlich der MINT-Absolventen nur noch vier Bundesländer hinzu: Hamburg (145,6 %), Berlin (33,8 %), Bayern (24,0 %) sowie Baden-Württemberg (9,9 %). Demgegenüber sind besonders hohe Verluste für Sachsen-Anhalt (-66,7 %), Thüringen (-48,7 %) und Brandenburg (-46,6 %) zu befürchten.

Durch die negativen Salden am ersten und zweiten Übergang kumulieren sich die Verluste in Brandenburg zu einem Gesamt-Minus von knapp 70 Prozent. Aber auch Sachsen-Anhalt (-61,1 %) und Thüringen (-56,5 %) stehen wenig besser da. Für Hamburg zeichnet sich hingegen auch in der Frage nach zukünftigen MINT-Absolventen ein deutliches Plus ab: 190,4 Prozent Zuzug stehen zu Buche. Ein Großteil davon plant den Schritt in die Hansestadt nach dem Hochschulabschluss (zweiter Übergang: 145,6 %).

Auch für Berlin (64,1 %) und Bremen (45,3 %) zeichnen sich deutliche Gewinne ab. Besonders Bremen schafft es, den Wegzug von MINT-Absolventinnen und Absolventen am zweiten Übergang durch die Zugkraft als MINT-Hochschulstandort mehr als zu kompensieren. In Bayern und Baden-Württemberg findet sich die gegenteilige Situation: Hier können die negativen bzw. nahezu ausgeglichenen Wanderungssalden am ersten Übergang durch Zuzug am zweiten Übergang ausgeglichen werden.

6 Durch die aufgrund der Gruppierung nach Bundesländern und Fächergruppen bedingten teils geringen Fallzahlen für einzelne Erhebungen wird für die Ausführungen zur Situation in den MINT-Fächern der Durchschnitt aus allen drei zugrundeliegenden Erhebungen verwendet (2016, 2017 und 2018).

7 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik (Ingenieurwissenschaften)

Tabelle 2: Wanderungssalden Studierender der MINT-Fächer am ersten und zweiten Übergang sowie insgesamt, Durchschnitt 2016 bis 2018

	Erster Übergang (Schule → Hochschule)	Zweiter Übergang (Hochschule → Erwerbstätigkeit)	Gesamt-Saldo (Schule → Erwerbstätigkeit)
Baden-Württemberg	-0,5 %	9,9 %	9,3 %
Bayern	-5,2 %	24,0 %	17,6 %
Berlin	22,7 %	33,8 %	64,1 %
Brandenburg	-40,5 %	-46,6 %	-68,2 %
Bremen	62,7 %	-10,7 %	45,3 %
Hamburg	18,3 %	145,6 %	190,4 %
Hessen	9,4 %	-12,1 %	-3,9 %
Mecklenburg-Vorpommern	-8,6 %	-10,6 %	-18,3 %
Niedersachsen	-12,5 %	-19,3 %	-29,4 %
Nordrhein-Westfalen	1,3 %	-11,7 %	-10,6 %
Rheinland-Pfalz	-20,9 %	-19,9 %	-36,6 %
Saarland	-46,7 %	-5,0 %*	-49,3 %*
Sachsen	24,4 %	-23,7 %	-5,1 %
Sachsen-Anhalt	16,7 %	-66,7 %	-61,1 %
Schleswig-Holstein	-13,0 %	-20,1 %	-30,5 %
Thüringen	-15,2 %	-48,7 %	-56,5 %

* Fallzahl n < 50

© Studitemps/Maastricht University

8. Fazit

Hinsichtlich der Wanderungsbewegungen am ersten (Schule → Hochschule) und zweiten (Hochschule → Erwerbstätigkeit) Übergang offenbaren sich teils deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern. Mit Ausnahme Berlins deuten sich gerade für die östlichen Bundesländer teils hohe Verluste an. Insgesamt müssen sieben Bundesländer mit einem Gesamt-Minus von über 30 Prozent rechnen, in Thüringen und Sachsen-Anhalt sind es etwa 50 Prozent – in Brandenburg sogar 65 Prozent.

Dabei erklärt sich der Wegzug aus Sachsen-Anhalt und Thüringen vor allem aus den negativen Werten am zweiten Übergang (Hochschule – Erwerbstätigkeit), während sich in Brandenburg negative Werte an beiden Übergängen addieren.

In Hamburg lässt sich das genaue Gegenteil beobachten, hier addieren sich hohe positive Werte zu einem Gesamt-Wanderungssaldo von knapp 235 Prozent. In den letzten drei Jahren hat die Attraktivität Hamburgs am zweiten Übergang zwischen Hochschule und Erwerbstätigkeit allerdings deutlich nachgelassen (von rund 233 % im Jahr 2016 auf etwa 160 % in 2018), wodurch in erster Linie die anderen Stadtstaaten, aber auch Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland profitieren dürften. Im MINT-Bereich liegt Hamburg ebenfalls deutlich vorn, aber auch Berlin und Bremen können mit einem Zuzug von rund 65 Prozent bzw. 45 Prozent rechnen.

Herausgegeben von:

Studitemps GmbH
Im Mediapark 4a
50670 Köln
studitemps.de

und

Maastricht University
Tongersestraat 53
6211 LM Maastricht
www.maastrichtuniversity.nl

Planung, Erhebung und redaktionelle Umsetzung:

Constata UG
Konrad-Adenauer- Platz 3
53225 Bonn
www.constata.de

Redaktion:

Stephan Hartmann
Anne Knappe

Datenerhebung und -auswertung:

Dr. Philipp Seegers
Anne Knappe

Kontakt:

s.hartmann@constata.de

Köln/Maastricht: Februar 2019

Im Auftrag von:



© Shutterstock /franz12

© Shutterstock /Eugenio Marongiu



Studenten – das passende Personal für Ihr Unternehmen

Mit dem einmaligen Netzwerk von Studitemps meistern Sie auch größte Herausforderungen. Durch den großen und exklusiven Bewerberpool findet Studitemps Studenten für jedes Ihrer Vorhaben schnell und passgenau. Gerne beraten wir Sie unverbindlich!

Kontakt: anfrage@studitemps.de • studitemps.de/whitepaper